

Zu viel Bürokratie

Grüne und Landwirte tauschten ihre Meinungen per Video-Meeting aus

Straubing-Bogen. (ta) Zu einem Online-Gespräch über Landwirtschaft in der Region hat kürzlich der Grünen-Bundestagsabgeordnete Erhard Grundl aus Straubing mit dem Grünen-Kreisverband Regen eingeladen.

Beteiligt waren MdB Friedrich Ostendorff, der agrarpolitische Sprecher der Grünen im Bundestag, und Landwirt Stefan Pletl vom Huberhof in Regen. Diskussionsbeiträge lieferten Gerhard Stadler, der niederbayerische Bezirkspräsident des BBV, Martina Kögl aus Kößnach, Betreiberin eines Bio-Lieferservices, sowie Biobauer Walter Dankesreiter aus Otterskirchen.

Arbeitsbelastung höher als der Verdienst

Vollerwerbslandwirt Stefan Pletl aus Regen hat die Milchviehhaltung 2020 wegen Unrentabilität aufgegeben, er konzentriert sich nun auf Jungrinder. Laut Pletl ist die Arbeitsbelastung im Verhältnis zum Verdienst auf seinem Hof viel zu hoch: „Wir Landwirte bekommen keine angemessene Entlohnung.“ Die Bauern würden oft widersinnig gemäßregelt und sanktioniert.

Friedrich Ostendorff, agrarpolitischer Sprecher der Bundestags-

Grünen und Besitzer eines Biohofs in Westfalen, bestätigte die Schiefelage der Landwirtschaft. Grünland sei durch die hohe CO₂-Bindung für den Klimaschutz wichtig, und Milchvieh sei dort die beste Bewirtschaftungsform, doch der Milchpreis sei zu niedrig. Die EU-Agrarreform sieht Ostendorff als gescheitert: „Die Bauern werden von der Politik alleine gelassen.“ Die Grünen seien dafür, die geltenden Flächenprämien durch eine Gemeinwohlprämie zu ersetzen, die der großen gesellschaftlichen Leistung der Landwirtschaft gerecht werde.

Landwirt Pletl schilderte den hohen bürokratischen Aufwand. Jedes Jahr bis Mitte Mai reiche er am Landwirtschaftsamt den Förderantrag für seine Flächen ein. Nach der per Luftfoto durchgeführten amtlichen Kontrolle werden die Quadratmeterangaben oft angezweifelt, weil durch die von oben sichtbaren Hecken, Sträucher und Bäume die offenen Flächen kleiner erscheinen. Pletl: „Das führt dazu, dass manche Landwirte die Waldränder zurückschneiden und Obstbäume fällen, weil die aus der förderfähigen Fläche rausgemessen werden. Das ist Irrsinn!“ Ostendorff pflichtete bei: „Aus Naturschutzgründen ist das eine Katastrophe!“

Auch Gerhard Stadler vom BBV

kritisierte die Bürokratie, die für die Landwirte noch zur Arbeitsbelastung dazukommt. Die für Niederbayern typischen kleinteiligen Strukturen und der hohe Grünland-Anteil sollten gerechter gefördert werden. Die Tierschutzbestimmungen bei der Nutztierhaltung veranlassen viele Betriebe aufzuhören.

Nachfrage nach regionalen Bioprodukten

Ein Plädoyer für den Ökolandbau gab Martina Kögl aus Kößnach ab. Aufgewachsen auf einem Bauernhof im Allgäu, hat sie lange Jahre einen Biohof im Landkreis Straubing-Bogen per Pacht betrieben, seit letztem Jahr ist sie in der Vermarktung von regionalen Bioprodukten tätig: „Die Nachfrage ist größer als das Angebot, vor allem bei Milchprodukten!“ Um die Klimaschutzziele einhalten zu können, müssten mehr konventionelle Landwirte umstellen. Diese Argumente wurden auch von Biobauer Walter Dankesreiter bekräftigt, der die ökologischen Vorteile kleinteiliger regionaler Strukturen unterstrich: „Es müsste eine Großen-Bremse für Betriebe geben!“ Gebremst wurde er da allerdings durch Gerhard Stadler, der meinte, 100 Prozent öko seien nicht unbedingt nachhaltiger.